Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 56 (1981)

Heft: 8

Artikel: Die Mongolische Volksarmee

Autor: Grosztuny, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Mongolische Volksarmee

Dr Peter Grosztuny, Bern

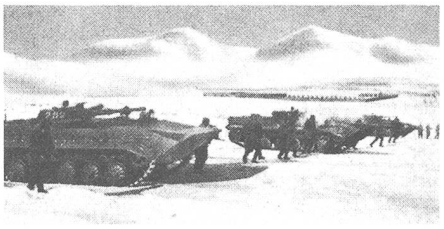
Eine kaum über die eigene Grenze hinaus bekannte Streitmacht ist die Mongolische Volksarmee – eine Armee, die zwar nach den Prinzipien und der Organisation der sowjetischen Streitkräfte aufgebaut und erzogen wurde, aber dennoch ihre nationale Eigenart bewahrt hat. Unlängst konnte sie ein Jubiläum begehen: vor 60 Jahren wurde die Volksarmee ins Leben gerufen.

Die Geschichte begann eigentlich im November 1920. In diesem Zeitpunkt war die Mongolei als Königreich ein Pufferstaat zwischen Russland und China. Obwohl juristisch unabhängig, stand das Land nach dem Sturz der Monarchie in Russland unter starkem chinesischen Einfluss. Nach dem Sieg Lenins und der Ausdehnung der bolschewistischen Herrschaft über den Ural fanden zahlreiche Weissgardisten in der Mongolei eine Bleibe, wo sie sich in verschiedene Gruppen organisierten. Es stand freilich nicht im Interesse der Sowjetregierung, einen gegnerischen Nukleus unmittelbar an der Grenze des angehenden sowjetischen Imperiums zu dulden. Deswegen liessen Lenins Emissäre aus einer zahlenmässig unbedeutenden Gruppe von etwa 160 mongolischen Sympathisanten am 1. März 1921 eine «Volkspartei» bilden, um sie kaum zwei Wochen später unter der Führung von Suche-Bator als «Volksregierung» auszurufen.

Generaloberst Sharantain Avchia, Minister für Verteidigung der Mongolischen Volksarmee.

Der nächste Schritt war die Aufstellung einer «Armee», die dann aus einigen Hundert Steppenreitern mit Säbeln und Dutzenden von Gewehren entstand. Als «schwere Waffen» besass sie lediglich zwei veraltete chinesische Geschütze. Mit der tatkräftigen Unterstützung von Trotzkis Roter Armee begann nun im Namen der «Volksrevolution» der Feldzug um die Inbesitznahme der Mongolei...

Der Widerstand war nicht gerade stark: Lediglich die Weissgardisten wehrten sich erbittert, denn sie wussten, was bei einer Kapitulation auf sie wartete. Am 11. Juli 1921 besetzte Suche-Bator die Hauptstadt Urga (heute Ulan-Bator) und proklamierte den Sieg. Die Mongolei blieb zwar weiter eine Monarchie, bekam jedoch eine marxistisch-leninistische Regierung unter Suche-Bator. (Später, im Jahre 1979, wiederholten die Sowjets dasselbe Spiel in Afghanistan.) Im Oktober 1924 starb der Monarch. Zu diesem Zeitpunkt sassen die einheimischen Kommunisten schon fest im Sattel. Nun wurde als «Wille des Volkes» die Monarchie abgeschafft und die Volksrepublik proklamiert. Der Kampf um die Umgestaltung des feudal-klerikalen Staates zu einem sozialistischen Staat begann. Die Rote Armee, die bis Mitte 1925 Truppen auf dem Territorium des «befreundeten Staates» stationiert hielt, half weiter bei der Organisation der Mongolischen Volksarmee, die in erster Linie eine «Reiterarmee» wurde.



Moderne Schützenpanzerwagen bei den Mongolischen motorisierten Einheiten.

Im März 1936 unterzeichnete die mongolische Regierung mit der Moskauer Regierung einen Vertrag über gegenseitige Hilfe, der einem Militärabkommen gleichkam. Als es dann im Sommer 1939 mit japanischen Truppen zu Gefechten an der mongolisch-mandschurischen Grenze kam, die dann rasch bei Chalchyn-gul zu einem kleineren begrenzten Krieg ausarteten, nahmen an diesem grössere Verbände der Roten Armee teil. Diese stellt unter dem Oberkommando des späteren Marschall G K Schukow die alte Lage an den Grenzen wieder her.

1940 wurde die Mongolische Volksrepublik zu einem sozialistischen Staat erklärt. Nach marxistisch-leninistischer Auffassung bedeutete dies, dass die Mongolei bereits die volksdemokratische Entwicklung mit «Erfolg» absolviert hatte und in eine höhere Stufe des sozialistischen Staatswesens aufgestiegen war. (Wie paradox diese Einteilung ist, zeigt schon die Tatsache, dass die Mongolei ein «sozialistischer Staat» ist, Polen dagegen noch heute als «Volksrepublik», also eine Stufe niedriger, in der Hierarchie des Sowjetblocks fungiert...)

Am Krieg gegen Deutschland 1941–1945 nahm die Mongolische Volksarmee nicht teil. Die in die Rote Armee eingegliederte Panzerformation «Revolutionäre Mongolei» und die Fliegerstaffel «Mongolischer Arat» wurden aus obligatorischen Kriegsanleihen (offiziell: Geldspenden) der mongolischen Bevölkerung aufgestellt.

Als am Ende des Zweiten Weltkrieges, im August 1945, die Sowjetunion einen Feldzug gegen Japan im Fernen Osten begann, beteiligten sich an diesem mehr als 80 000 mongolische Soldaten, die neben vier Panzerregimentern und zwei Artillerieregimentern hauptsächlich Kavallerieverbände dem gemeinsamen Oberkommando unter Marschall R J Malinowskij stellten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Fortentwicklung der Mongolischen Volksarmee ziemlich vernachlässigt. Der technische Fortschritt erreichte das Land spät. Ihre Armee bestand bis Ende der 50er- Jahre vorwiegend aus Kavallerie- und Infanterie-Einheiten, die man mit Vorliebe für zivile Bautätigkeiten einsetzte. Erst als China für die Sowjets zu einem potentiellen Gegner herangewachsen war, begann man mit der schleunigen Reorganisation der Mongolischen Volksarmee. Sie wurde nach und nach mit modernem sowjetischem Gerät ausgerüstet. Mongolische Offiziere besuchten in immer grösserer Zahl sowjetische Militärakademien. Als Folge davon besitzen zurzeit über 80 Prozent der Offiziere eine mittlere und höhere militärische Ausbildung. Die Wehrpflicht in der Mongolei beträgt generell drei Jahre. Auf Disziplin und politische Indoktrination wird sehr grossen Wert gelegt, denn die Mongolei ist in unseren Tagen dank ihrer geopolitischen Lage für die Sowjetunion eine vorgeschobene Bastion an der stets spannungsvollen sowjetisch-chinesischen Grenze.

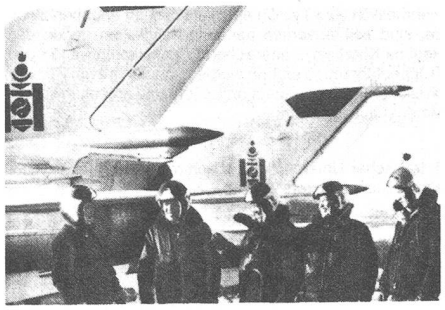
Abgesehen von den sowjetischen Truppen in grösserem Ausmass, die seit anfangs der sechziger Jahre in der Mongolei stationieren, besteht die Mongolische Volksarmee nach westlichen, unvollständigen Quellen aus 30 000 Mann bei einer Bevölkerungszahl von 1,6 Millionen Einwohnern.

Dabei hat das *Heer* 28 000 Mann (zwei motorisierte Schützen-Brigaden und eine Baubrigade) und die *Luftwaffe* 2000 Mann, ohne ausländisches Personal. Der Grenzschutz bzw. die Sicherheitspolizei umfasst rund 18 000 Mann.

An technischen Mitteln verfügt die Mongolische Volksarmee über 150 Panzer (vorwiegend des Typs T-54 und T-55), 12 MiG-21 Kampfflugzeuge und über insgesamt 40 Spezialflugzeuge verschiedener Art. Geschosswerfer BM-21 und Flab-Raketen gehören auch zum Arsenal der Volksarmee, die, sollte es im Fernen Osten einmal zu einem Krieg kommen, ihre Aufgabe im engen Bunde mit der Sowjetarmee erfüllen wird.

Flab-Rakete bei der Militärparade in Ulan Bator 1980.

Obwohl die Mongolische Volksarmee als aussereuropäisches Land nicht Mitglied des Warschauer Paktes ist, nehmen mongolische Beobachter seit 1975 generell an allen gemeinsamen Manövern teil. So war auch im Herbst 1980 in der DDR, als dort das Grossmanöver «Waffenbruderschaft 80» in Szene gesetzt wurde, eine Abordnung der Volksarmee samt Verteidigungsminister gegenwärtig. Mit Recht konnte später Generaloberst Sharantain Avchia, der Minister für Verteidigung der Mongolei sagen: «Der Ausbildungsstand unserer Armeeangehörigen entspricht den aktuellen Anforderungen...»



Die Mongolische Luftwaffe in unseren Tagen.

Oberstleutnant Herbert Alboth, Liebefeld bei Bern

13 500 waren dabei! 1943 Gruppen aus 21 Nationen und 9 Armeen haben sich Samstag/Sonntag, 23./24. Mai 1981 bei Sonnenschein und Regengüssen im Durchhalten gemessen. Es gibt an dieser grössten schweizerischen Marschveranstaltung (und nach jener von Nijmegen zweitgrössten der Welt) unter dem Patronat des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes keine Preise zu gewinnen. Auch keine Bestzeiten und keine Ränge werden errechnet. Mitmachen ist alles! Soldaten marschieren neben zivilen Wanderern. Bejahrte Veteranen neben lebensfrohen Jugendlichen beiderlei Geschlechts.

Der Schweizerische Zwei-Tage-Marsch von Bern ist eine Prüfung. Je nach Kategorie jeden Tag 20, 30 oder gar 40 Kilometer innert 4 bis 11 Stunden zu «fussen» fordert Kräfte, setzt auch ein bestimmtes Training voraus. Doch wenn man gelegentlich auch auf die Zähne beissen muss, ist da von Verbissenheit nichts zu spüren. Man freut sich an den Schönheiten der Natur rings um die Bundesstadt, man geniesst die Maisonne oder den Mairegen und fühlt sich eingebunden in kameradschaftlicher Gemeinschaft.

125 Wanderer mehr als letztes Jahr waren zu verzeichnen – ein Beweis mehr für die stets wachsende Popularität des Zwei-Tage-Marsches. Bemerkenswert stark war die Polizei präsent. Nicht am Strassenrand sondern mitmarschierend: 14 kantonale und städtische Korps aus der Schweiz waren vertreten, dazu Polizeigruppen aus dem Ausland. Überhaupt war der Anteil an Ausländern erfreulich gross: 2064 Wanderer in 248 Gruppen aus 21 Nationen. Das stärkste Kontingent stellten die Niederlande (633), gefolgt von der Bundesrepublik (456), den USA (424), Italien (160), Grossbritannien (71), Oesterreich (57), Frankreich (53), Dänemark (45), Israel (35), Spanien (28), Liechtenstein (16), Norwegen (11), Indonesien, Malaysia, Philippinen und Singapur (je 10), Belgien (9), Luxembourg und Thailand (je 8), Südafrika (5) und Australien (3).

Eine solche Veranstaltung, will sie bei Teilnehmern, Gästen und Besuchern in guter Erinnerung bleiben, verlangt eine tadellose Organisation. Der UOV Stadt Bern garantiert dafür. Er kann sich auf eine zweiundzwanzigjährige Erfahrung stützen. Wm Aebi, OK-Präsident und Major Thoma, Marschkommandant, haben mit ihren rund 800 freiwilligen Helfern aus anderen militärischen Vereinen, Gesellschaften, Samaritervereinen und aus der Armee, hervorragende Arbeit geleistet. Sie verdienen Dank und Anerkennung.

Beides ist ihnen zuteilgekommen. Zum einen von den fröhlichen Gesichtern der Wanderer, zum andern von prominenten Gästen aus dem In- und Ausland. – Wer nächstes Jahr mit dabei sein will, notiere sich schon jetzt die Daten: 23. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch von Bern, Samstag/Sonntag, 15./16. Mai 1982.